

6-1-1933

Book Review. - Literatur

Theo. Graebner

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Graebner, Theo. (1933) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 67.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/67>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Book Review. — Literatur.

The Expositor's Bible. Edited by W. Robertson Nicoll. Six volumes, 6×10; about 900 pages each. Doran Co., New York.

An American reprint of the second or large-octavo edition of the *Expositor's Bible*, a commentary on the Scriptures of the Old and New Testaments. The contributors are British theologians, chiefly Anglican. In treatment and theological viewpoint this commentary lacks unity. Some volumes are treated from a conservative, others from a mediating, and still others from a radical standpoint. A brief survey of these volumes will bring out this fundamental fact.

Volume I contains Genesis—Ruth. The commentators of Exodus, Leviticus, Joshua, Judges, and Ruth are distinctly conservative, accepting these books as sacred Scripture, canonical and genuine, with spiritual authority, giving full credibility to miracles and interpreting these books in the light of the New Testament. The contributors of the comments on Genesis, Numbers, and Deuteronomy accept the source hypothesis and specifically deny verbal inspiration. Gen. 1—3 are not historical, but symbolism. The Song of Moses was written after the time of Samuel.

The historical Books generally are badly handled. First and Second Samuel are discussed without reference to critical theories, and the treatment is reverent. But all the other books are treated as suspects historically. The source hypothesis dominates; miracles are a reflection of folk-lore; much of the Old Testament is a jumble of old records, on which the editors have built up idealistic pictures of the nation and its heroes. This applies to the treatment of Kings, Chronicles, Ezra, and Nehemiah. In agreement with this attitude, Job is made a product of the Exile, Proverbs is denied to Solomon, as is Ecclesiastes and the Song, which latter book "teaches the nature of true love" and has no spiritual meaning; the theory of the two Isaiahs is accepted, the later chapters being a product of the Exile; a Messianic element is acknowledged, but no references to the New Testament age are accepted. The commentator on Jeremiah commits an offense new and unheard of in commentaries by giving the chapters a mixed order, so that the use of this section for reference is out of the question. The author distinctly rejects the theory of verbal inspiration.

The same mess of reorganized chapters is presented in Ezekiel. Daniel is placed as late as 164 B. C. Belshazzar's feast is fiction, and the story of the lions' den is ridiculed. The treatment of all the minor prophets is unsatisfactory. In all the books, interpolations are discovered; Jonah is unhistorical; and the quotations from the prophets in the New Testament count for nothing.

Turning to the New Testament, we find a remarkable diversity of treatment. None of the radical criticism is found in any of these treatises. The authors accept miracle and prophecy. John and Luke, even Second Peter and Revelation, are accepted as genuine writings of the men whose names they bear. Yet we consider the exegesis of Mark and Luke (much too brief, however) as much better than the treatment of Matthew, which

is faulty, especially in the parables, while all these treatises, being Reformed in viewpoint, depart from the Scriptures in the doctrine of the Sabbath and of the Sacraments. There is a very good exposition of Romans, and all the commentaries on the epistles are good examples of evangelical scholarship. What we miss in all is the emphasis on justification by faith as the red cord which runs through all writings and all the doctrines which they contain. An instance of this: the 15th chapter of First Corinthians is treated from the standpoint of one who believes in the resurrection. But now as to the importance of Christ's resurrection; in what did it consist? 1. It proved Christ's words to be true, Himself to be the Messiah; 2. the close connection between this world and the eternal was disclosed; 3. we have in the Lord's resurrection a type of our future destiny. But the chief benefit of Christ's resurrection, its relation to our justification, is disposed of in one brief sentence (p. 699).

At the price now advertised these volumes may be regarded as a fair purchase.

THEO. GRAEBNER.

Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Herausgegeben von Gerhard Kittel. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart. 1932. Lieferung 3 bis 8. Je 64 Seiten 8×12. Subskriptionspreis: Je M. 2.90. (S. 129—512: ἀγωγή — Βαβυλών.)

Die ersten zwei Lieferungen dieses Wörterbuchs wurden in dieser Zeitschrift Band 3, S. 554 und 713, angezeigt. Seitdem sind nun regelmäßig weitere Lieferungen des Werkes erschienen, und wir machen wieder einmal zusammenhängend auf dieses wirklich epochemachende Werk aufmerksam. Wir glauben, sagen zu können, daß im vergangenen Jahr in der theologisch-wissenschaftlichen Welt kein bedeutenderes Werk neben Gerts „Morphologie des Luthertums“ erschienen ist. Um das Werk richtig zu beurteilen, muß man sich freilich gegenwärtig halten, welche Aufgabe es sich gestellt hat. Nach der Ankündigung sollen darin „alle Volabeln des Neuen Testaments behandelt werden, denen irgendeine religiöse und theologische Bestimmung anhaftet.“ (S. V.) „Alle äußerlich lexikographischen Dinge werden vorausgesetzt oder doch möglichst kurz behandelt.“ „Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, beginnt in gewisser Weise dort, wo jene“ — gemeint sind das Preuschen-Bauerische Wörterbuch und die Schmollersche Handkoncordanz — „aufhören: bei der inneren Lexikographie.“ (S. VI.) Das Werk geht also in den Bahnen, die vor etwa fünfzig Jahren Cremer in seinem vielgenannten und oft aufgelegten „Biblich-theologischen Wörterbuch der neutestamentlichen Gräzität“ eingeschlagen und die dann nach Cremers Tod vor etwa zwanzig Jahren sein Schüler Julius Kögel in einer Neubearbeitung des durchaus noch nicht veralteten Cremerschen Werkes weitergeführt hat. Auch Kögel ist nun gestorben, und an diesem neuen Wörterbuch sind im ganzen zweiunddreißig Gelehrte beteiligt, deren Namen zum großen Teil weit und breit bekannt sind. Der Herausgeber, Gerhard Kittel, ist der Sohn des bekannten Hebraisten Rudolf Kittel, des Herausgebers der besten neueren hebräischen Bibel, und ist gegenwärtig Professor der neutestamentlichen Theologie in Tübingen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß dieses umfassende Wörterbuch nicht ein Wörterbuch für den Anfänger ist, sondern für denjenigen, der nun weiter auf dem Gebiete des Neuen Testaments arbeitet. Wir empfehlen es darum auch nicht zunächst solchen, die, was die erste und Hauptaufgabe ist, aus einem Wörterbuch lernen wollen, was ein Wort bedeutet. Das vorliegende Wörterbuch geht weit über das rein Sprachliche hinaus und führt weit

ein in das Gebiet der Theologie und der Religionsgeschichte. Das ergibt sich dann auch aus der Prüfung der einzelnen Artikel. Nicht nur finden wir darin auch eine ganze Anzahl alttestamentlicher Eigennamen, wie Abel, Abraham, Adam, deren Träger eben im Neuen Testament erwähnt werden und Gegenstand theologischer Untersuchung geworden sind, sondern vor allem sind grundlegende und besonders wichtige neutestamentliche Begriffe ganz eingehend behandelt und wirklich fast Monographien geworden. So umfaßt der Artikel über den Begriff „Wahrheit“, *ἀλήθεια*, mit den dazugehörigen Worten nicht weniger als 19 Seiten in dem obengenannten großen Format (S. 233—251); der Begriff „Sünde“, *ἁμαρτία*, mit *ἁμαρτῶν* und *ἁμαρτήματα* sogar 72 Seiten (S. 267—339). Daß ein solches ausführliches und alle Momente ins Auge fassendes Wörterbuch, das eine Ergänzung ist zu allen andern neutestamentlichen Wörterbüchern, wie Wille-Grimm-Haber, Preuschen-Wauer, Cremer-Kögel und Ebeling, sehr wertvoll ist, liegt auf der Hand, und jeder, der das Werk gebraucht, wird viel darin finden. Es darf aber dabei nicht übersehen werden, daß in einem Wörterbuch, das die theologische und religionsgeschichtliche Seite besonders in den Vordergrund stellt, auch gerade die theologische Richtung des Verfassers zum Ausdruck kommt und daß darum das Werk mit offenen Augen gelesen werden muß. Eine eingehendere Besprechung wird da auf viele Punkte den Finger legen müssen, und wir hoffen, später einmal ausführlicher darauf zurückzukommen. Wir erwähnen heute nur einige Punkte. Es ist sehr erfreulich, daß in dem Artikel über die Präposition *ἀντί*, die zumeist in der Bedeutung „anstatt“ vorkommt, klar und bestimmt die Stellvertretungslehre zum Ausdruck kommt. Der Verfasser dieses Artikels, Büchsel in Moskau, bemerkt: „In Mark. 10, 45 (und Matth. 20, 28): *δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν* ist *ἀντί πολλῶν* der Stellung wegen von *λύτρον*, nicht von *δοῦναι* abhängig; deshalb hat *ἀντί* die Bedeutung ‚anstatt‘, nicht ‚zugunsten‘. Das dahingehende Leben Jesu ist der hinlängliche Preis zur Loskaufung der Vielen. Aber auch wenn man *ἀντί πολλῶν* zu *δοῦναι* zöge und im Sinne von ‚zugunsten‘ verstünde, enthielte das Wort der Sache nach den Stellvertretungsgedanken. Denn das, womit die *πολλοί* verfallen sind, ist nicht ein beliebiges Gut, sondern ihr Leben, sie selbst; und was Jesus gibt, ist sein Leben, er selbst. Zu ihren Gunsten tut er nichts anderes, als daß er an ihre Stelle tritt.“ (S. 373.) Ebenso finden sich manche gute Bemerkungen in dem Artikel über die Wortgruppe *ἀλάσσω*, „berühnen“ (S. 252—260). Aber wir müssen auch darauf aufmerksam machen, daß häufig ganz moderne religionsgeschichtliche Ansichten zum Ausdruck kommen. So heißt es in dem Artikel über *ἀγάπη*, „Liebe“: „Auch die Josephsage führt am Beispiel Josephs anschaulich das Ideal der Vergeltung des Bösen mit Gutem vor“, als ob Gen. 50, 19 eben nur eine Sage oder Legende wäre. (S. 26.) In dem umfassenden Artikel über *ἀλήθεια* findet sich der Satz: „Der Gegensatz der göttlichen Wirklichkeit zur widergöttlichen tritt in der aus der gnostischen Mythologie stammenden Formulierung Joh. 8, 44 hervor: ‚Derselbe ist ein Mörder von Anfang an und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.‘“ (S. 246.) Wir sagen: Das ist ein Wort des Heilandes, und Jesus, der die Wahrheit selbst ist und mit diesem Anspruch auftritt, Joh. 14, 6: „Ich bin die Wahrheit“, hat keine Anleihe bei der gnostischen Mythologie gemacht. Das ist moderne Religionsgeschichte und nicht biblische Theologie. Wir haben noch nicht alle Artikel genauer durchnehmen können, obwohl das eigentlich bei einem solchen in Lieferungen erscheinenden Werke das Beste wäre. Wir sehen der Fortsetzung des großartig angelegten Werkes mit viel Interesse entgegen. Es ist kein Zweifel, daß es auf viele Jahre hinaus das umfassendste Wörterbuch zum Neuen Testament bleiben wird.

L. F ü r b r i n g e r.

Of Things which Soon Must Come to Pass. A Commentary on the Book of Revelation. By *Philip Mauro*. Wm. B. Eerdmans' Publishing Co., Grand Rapids, Mich. 623 pages, 5½×8. Price, \$3.00.

This is, as the author himself states on the title-page, an enlarged edition of his previous monograph on the Book of Revelation, *The Patmos Visions*. Mr. Mauro is a layman who has written a number of books on religious subjects and on Biblical topics. All of these books are characterized by a profound respect for the Word of God and a willingness to accept its truths without quibbling and equivocation. This latest publication is thoroughly evangelical in tone and exposition, and many of its conclusions, especially concerning the momentous happenings in history, are undoubtedly correct, as, for example, the identification of the locusts in chapter 9 with the forces of Islam and that of the last beast with the kingdom of Antichrist, the Church of Rome. With regard to this last point the author has passages of real power on p. 107, also on pages 399 to 422. On many minor points the author is not so reliable, since his understanding of such incidents is frequently inadequate and fanciful. Yet even here the material and the alleged parallel passages make interesting reading, as on pages XV. XXVI. 59. 78—80. The statement on page 385 and elsewhere that there have been no violent or bloody persecutions of the saints of God for several centuries is hardly tenable in view of the reports from Armenia, Russia, and other countries. It has been stated that more Christians have lost their lives in the persecutions of the last three decades than in any three centuries of the Christian era. With regard to the final conversion of the Jews the author apparently contradicts himself, since he assumes it to be true on page 308, but denies the possibility on pages 349. 350. 354. As to the millennium, the author says that he is neither a premillennialist nor a postmillennialist, but an a-millennialist. He registers emphatic agreement (p. 620) with Warfield's remark: "The millennium of the Apocalypse is the blessedness of the saints who have gone away from the body to be at home with the Lord." A study of this book will surely prove a profitable undertaking to one who will discriminate properly.—The same author's views on "The Four Horsemen of the Apocalypse," as set forth in the book just referred to, are published also in pamphlet form, by the same publisher, in paper covers, at the price of 30 cts. P. E. KRETZMANN.

Morphologie des Luthertums. Von D. Dr. Werner Eiert, o. ö. Professor an der Universität Erlangen. Band II: Soziallehren und Sozialwirkungen des Luthertums. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München. 1932. 544 Seiten 6½×9½. Preis: Geheftet, M. 15; gebunden, M. 18.

„Und daß ich wieder komme zur Sache, möchte ich fürwahr wohl gern ein recht christlich Konzilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde. Nicht daß wir's bedürfen; denn unsere Kirchen sind nun durch Gottes Gnade mit dem reinen Wort und rechten Brauch der Sacramente, mit Erkenntnis allerlei Stände und rechten Werken also erleuchtet und beschickt [versorgt], daß wir unsrerthalben nach keinem Konzilio fragen“ usw. (Schmalk. Art. Vorrede, § 10.) In dem zweiten Band seiner „Morphologie des Luthertums“ hat D. Eiert einen großartigen Kommentar zu diesen Worten Luthers geliefert. Es ist wirklich so: das Luthertum, befeelt von der Erkenntnis der Rechtfertigungslehre, hat Gestalt gewonnen sowohl in der Erkenntnis des reinen Wortes und

dem rechten Brauch der Sacramente (Band I) als auch in der „Erkenntnis allerlei Stände“ und der Pflege von „rechten Werken“. Hier wird gezeigt, wie das der Rechtfertigungslehre entstammende lutherische Ethos von den Tagen Luthers an bis auf unsere Zeit seine göttliche Kraft bewährt hat. In fünf Kapiteln wird das in 35 Abschnitten behandelt: „1. Vorfragen. 2. Pragmatische Folgen der Reformation für die gesellschaftliche Stellung der Kirche im Abendlande. 3. Ethos und Utopismus. 4. Schöpfungsordnung. 5. Die Dreiköniglehre. 6. Beruf und Führertum. (Pragmatische und ethische Ansätze.) — 7. Die Ehe im alten Luthertum. 8. Eltern und Kinder. 9. Das Verlöbniß. 10. Gefährdungen. 11. Die Ehe im Zeitalter der Aufklärung. 12. Die Ehe seit der Restauration. (Die Familie.) — 13. Grundfähliches über Luthertum und Deutschtum. 14. Der ethische Einsatz für das Volkstum. 15. Deutschtum als säkularisiertes Luthertum. 16. Luthertum und Deutschtum im 19. Jahrhundert. 17. Das Luthertum in Ungarn und Siebenbürgen. 18. Das Luthertum bei den slawischen Völkern. 19. Das Luthertum der baltischen Völker, 20. in Finnland, 21. der nordischen Völker, 22. in Nordamerika. 23. Die lutherische Mission und die Volkstümer. (Volkstum und Völker.) — 24. Der ethische Ansatz. 25. Die Staatsauffassung im Umkreis Melancthons. 26. Die Staatsauffassung Luthers. 27. Das Recht bei Luther und Melancthon. 28. Im Strom der Rechtsgeschichte. 29. Politik. (Der Staat.) — 30. Die Aufhebung der Klöster. 31. Wohlfahrtsstaat und Sozialismus. 32. Der Kirchspielsgedanke. 33. Soziale Schichtung. 34. Wirtschaftsethik. 35. Wirtschaftsdynamik. (Schichtung und Wirtschaft.)“ In diesen 35 Materien hat der Verfasser eine ungeheure Masse Material zusammengetragen und gründlich verarbeitet. Im Besitze eines tiefen Einblicks in die vorliegenden Fragen ist es ihm in hervorragender Weise gelungen, den gewaltigen und segensreichen Einfluß des Luthertums auf die Gestaltung der mannigfachen sozialen Verhältnisse anschaulich darzulegen. Manchen Urteilen des Verfassers können wir zwar nicht beistimmen. Er erblickt z. B. das Wesen der Ehe in dem sittlichen Verhältnis der Ehegatten untereinander (S. 121 und sonst), kennt ein die Summe der Einzelrechte übersteigendes Recht der Gemeinde (S. 258). In etlichen Fragen kann man verschiedener Meinung sein. Auch können wir uns in manchen Sachen bei Unkenntnis des einschlägigen Materials kein eigenes Urteil bilden. Aber im großen und ganzen steht es so, daß jeder, der die lutherische Kirche liebhat, seine Freude an diesem Buche haben und daß jeder, der das Luthertum näher kennenlernen will, dies Buch mit Nutzen lesen wird. Es wird hier die lutherische Antwort auf Fragen gegeben, die in der pastoralen Praxis auftauchen, die das Verhältnis von Kirche und Staat betreffen, uns in der Politik, Mission, auf dem Gebiet der Staats-, Gewerks- und Handelsökonomie begegnen usw. Wir lesen z. B.: „Die Reformation hat den Ehestand wieder zu Ehren gebracht“ (S. 88). „Schon jetzt ist zu betonen, daß Luther eine Bewertung der Verufe nach ihren reinen Erwerbsmöglichkeiten nicht kennt“ (S. 67). „Zimmer wieder ermahnt Luther die Eltern und Erzieher, bei ihrer Beeinflussung der Kinder das Wohl des Volksganzen im Auge zu behalten“ (S. 74). „Von den gewöhnlichen Aufgaben der Frau ist keine unter der Würde des Mannes, wenn es die Not erfordert. Luther schildert, wie der Mann des Nachts das Kind wiegt und die Windeln wäscht, ‚des Weibes pflegt‘ und für sie arbeitet (W. A. 10 II, 295)“ (S. 92). Das Luthertum erzeugt Patriotismus: „Luther warnt vor dem bösen Beispiel der Welschen. Aber er ermahnt auch dazu, sich ihr Nationalbewußtsein zum Muster zu nehmen. Der Türkenkrieg ist ihm nicht ein Kreuzzug; denn das Reich Christi braucht nicht und verträgt nicht den Kampf mit blanker Waffe. Hier sage man nicht ein Christenheer odder

vold, noch ein Christenstreit, sondern des kaisers vold odder heer' (30 II, 174, 10). Hier gilt es den Schutz des eigenen Volkes und seiner Güter. Und Kurfürst Friedrich der Weise erhielt für die Befolgung von Luthers Grundsätzen in dieser Frage das Lob Erzherzog Ferdinands, er 'seye doch das einige Exemplar der alten Deutschen Redlichkeit und Tapferkeit' (S. 132). 'Es ist übereinstimmende Auffassung des Luthertums, daß sie [die Gebundenheit des einzelnen an sein Volk] u n b e d i n g t gilt, weil es sich dabei um Anerkennung und Realisierung der Schöpfungsordnung Gottes handelt' (S. 126). 'Das lutherische Ethos. . . . Dienst an der Nation in der Hingabe an den bürgerlichen Beruf' (S. 278). 'Kein Volk hat je Schaden dadurch erlitten, daß es das Luthertum aufnahm. Denn da werden auch diese Grundsätze proklamiert: 'Man darf den Staat nicht nach dem 'Evangelium' organisieren wollen oder handeln lassen' (S. 297). 'Lutherisch' ist immer nur eine theologiefreie Politik' (S. 377). 'Man lasse uns also mit der Rede von 'politischer Unfähigkeit des Luthertums' künftig in Ruhe' (S. 368). Dabei hat das Luthertum die Art an sich, daß es 'an keine Rationalität gebunden ist' (S. 214). 'Seine Deutschwerdung ist nur ein Sonderfall' (S. 170). 'Wir Schweden gehören auch Gott so gut wie andere Völker, und die Sprache, die wir haben, hat uns Gott gegeben. . . . Er verachtet uns Schweden nicht mehr als andere Völker; ebenso verachtet er unsere Sprache nicht mehr als andere Sprachen' (Olav Petri) (S. 226). Weiter: 'Die letzten Beispiele zeigen bereits die Unrichtigkeit des weitverbreiteten Urteils von der Unversöhnlichkeit zwischen G a n d e l und Luthertum' (S. 507). 'Es zeigt sich ferner an diesen Theoretikern, wie wenig sie — vorsichtig ausgedrückt — durch ihr Luthertum daran gehindert wurden, mit ihrer Wirtschaftslehre dem Gange der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung zu folgen' (S. 467). Wir hören hier auch wieder, wie Luther ein ganz moderner Mensch war, und das erklärt sich daraus, daß die Bibel für alle Verhältnisse, auch für die modernen, geschrieben ist. Luther hätte sich hier in Amerika ganz heimisch gefühlt, und unsere Staatsmänner, Pädagogen und Volkswissenschaftler können manches von ihm lernen. 'Und wenn das 20. Jahrhundert einst zum 'Jahrhundert des Kindes' proklamiert wurde, so ist noch sehr die Frage, ob nicht Luther trotz seiner Forderung vom Brechen des Eigenwillens der Kindesnatur näher war als die Theoretiker der Niezsche-Zeit, die von der Züchtung der Kinder so sprechen, als handle es sich um Produktion und Akklimatisierung junger Gorillas im gut durchwärmten Affenhaus' (S. 98). 'Darüber hinaus hat schon Luther in seiner Frühzeit und später immer wieder Fragen der Volkswirtschaft ausführlich erörtert' (S. 466). 'Also auch die Möglichkeit der Kultivierung brachliegenden Bodens zur Sicherung der Unabhängigkeit vom Ausland ist von Luther durchdacht worden' (S. 485). 'Luther beurteilt die entstandenen großen Handelsgesellschaften durchaus zutreffend als Machtbündnisse zum Zweck der Verkrüftung, deren Folgen zum Teil schon sehr fühlbar werden (15, 305, 11 ff.; 308, 17 ff.; 313, 13 ff.). Sie erreichen ihre Monopolstellung u. a. dadurch, daß sie die kleinen Kaufleute durch allerlei Machenschaften zum Verkauf der zu monopolisierenden Ware zwingen (308, 4 ff.)' (S. 477). Wie wenig haben sich doch die Zeiten geändert! Da klagt man über eine neuerrichtete Fabrik: 'Dieses Werk ist zum Schaden der Krone und Verderben der Untertanen privilegiert. . . . Mit einer Mühle kann so viele Arbeit gefertigt werden, womit sonst vierundzwanzig Personen genug zu tun haben' (S. 514). Wir haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie unsere Väter. Wir bedürfen desselben Rats, den Luther ihnen gab. Wir kennen Luther noch lange nicht genug. Und D. Eberis ausgezeichnetes Buch kann uns näher mit ihm bekannt machen.

I. h. E n g e l d e r.

Christianity and Its Contrasts. By the Rev. John A. W. Haas, D. D., LL. D. Falcon Press, New York, N. Y. 142 pages, 5¼×7¾. Price, \$1.50.

In this neat little volume Dr. Haas offers to students of Christian apologetics the five lectures he delivered in the Rehrig Lectureship on Christian Evidences at Muhlenberg College. They bear the following titles, from which the reader may somewhat judge their contents: The Spiritual and the Material; The Ethical and the Customary; Liberty and Law; The Personal and the Impersonal; Faith and Unbelief. The purpose of the lectures is to show the strength of Christianity and its superiority to modern philosophical systems and thus to bring about in the minds of thoughtful students a reevaluation of the Christian truth. The language is simple, the presentation of the subject-matter clear, and the logic in most cases unanswerable. We recommend the book especially to pastors who must meet the arguments of high-school and college students. There is much to be learned from it about the leading aspects of present-day thought, and the author's analysis is in general quite correct. Question-marks on the margin of the volume will of course not be missing, as, for instance, when the writer claims: "The highest fulfilment of truth is in the personality of Jesus and what it means for the salvation and happiness of men." (Page 103.) Statements of this kind do not really express what the author means to say. From the presentation which follows immediately after this the reader may conclude that the writer regards Jesus as a mere man, which, of course, is not the case. In general, however, the writer treats his theme admirably well and adds a helpful contribution to the literature of Christian apologetics. J. T. MUELLER.

Vorbereitung und Verbreitung von Martin Luthers 95 Thesen. Von Johannes Luthner. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin. 41 Seiten.

Der Verfasser dieses achten Heftes der „Greifswalder Studien“ war früher Bibliotheksdirektor und veröffentlichte schon vor beinahe vierzig Jahren Arbeiten über Sprache und Druckwesen im Reformationszeitalter. Manche dieser Schriften wurden ihm nur dadurch ermöglicht, daß er zu den ursprünglichen Drucken Zugang hatte und ihre Druckbuchstaben nach Größe, Form und Verbindung untersuchen konnte; denn oft fehlt in ihnen die Angabe des Druckers, des Druckorts und des Datums.

Das vorliegende Heft greift vier Einzelfragen aus der Thesengeschichte heraus. Erstens, schon vor dem 31. Oktober 1517 schickte Luther einen geschriebenen Bogen mit 95 Ablassthesen an die andern Glieder der theologischen Fakultät der Wittenberger Universität, um eine Besprechung in dem geschlossenen Kollegienkreise der üblichen Freitagskonferenz herbeizuführen. Christoph Scheurl aus Nürnberg, der von 1507 bis 1512 Professor in Wittenberg gewesen war, aber auch von Nürnberg aus den Verkehr mit den früheren Kollegen aufrecht hielt und noch Ende August 1517 bei Luther zu Besuch war, berichtet: „... und was damals [in Wittenberg] gebräuchlich, daß die Theologi nach der Ordnung all Freitag etlich Schlußreden [Thesen] einander zuschickten und disputierten.“ (Dann kommt der Bericht über Tegel.) [Luther] „hat deshalb, als die Ordnung des freitaglichen presidens an ihn thomen ist, 95 sagung vom ablas gestellt und den andern Doctoren zugeschickt, gewislich nit in mainung, das die weiter gelangen solten, dann sie blosslich ge-

schrieben waren". Wie lange vor dem 31. Oktober diese Privatzusammenkunft in Luthers Wohnung stattfand, läßt sich nicht ausfindig machen.

Zweitens zeigt der Verfasser, daß Luther mit dem Entschluß, Sonnabend, den 31. Oktober, zu einer öffentlichen akademischen Diskussion einzuladen, auch den Entschluß verband, die Thesen durch den Druck vervielfältigen zu lassen, daß also die Thesen schon vor dem 31. Oktober gedruckt — und versandt — waren und ein gedruckter Bogen angeschlagen wurde. Damit setzt sich der Verfasser allerdings in Widerspruch mit früheren Forschern; allein, wenn man Aussagen Luthers und anderer so liest, daß man dabei versucht, sich die Lage und die Ausführung von Plänen vorzustellen, wird man kaum zu einem andern Resultat als dem des Verfassers kommen. Vollständig überzeugend ist der Nachweis, daß den Druck der Thesen nicht die im Augustinerkloster befindliche Druckerei Grunenburgs, sondern die Melchior Lotthers in Leipzig besorgt hat.

Die schnelle Verbreitung der 95 Thesen schreibt der Verfasser nicht den gedruckten lateinischen Bogen zu, sondern Luthers Sermon vom Ablass, der die Grundgedanken der 95 lateinischen in 20 ausführlichen deutschen Thesen zusammenfaßt.

Arbeiten wie diese, wenn nicht kritiklos verschlungen, sondern mit nachempfindender Vorstellungskraft durchstudiert, können dazu dienen, die weltbewegenden Ereignisse des Reformationszeitalters lebendig zu gestalten.

R i c h a r d W. S e i n k e.

Lutherisches Missionsjahrbuch für das Jahr 1933. Herausgegeben im Auftrage der Missionskonferenz in Sachsen durch W. G e r b e r. 46. Jahrgang. Leipzig. Verlag G. O. Wallmann. 158 Seiten 5x7½. Preis: M. 2.

In Missionskreisen ist dieses Jahrbuch, das nun schon fast ein halbes Jahrhundert erscheint, nicht nur wohl bekannt, sondern auch beliebt, und zwar mit Recht; ist es doch ein treffliches Mittel, die Interessierten auf dem laufenden zu erhalten über das, was die den lutherischen Namen tragenden oder doch häufig als lutherisch bezeichneten Kirchen- und Missionsgesellschaften von ihrer Arbeit auf dem Missionsgebiet während des betreffenden Jahres berichten können. Auch werden immer außer den eigentlichen statistischen Berichten und den Literaturangaben zeitgemäße Artikel und Vorträge unterbreitet, die wertvollen Stoff für Missionsabende enthalten. In dem gegenwärtigen Jahrgang finden sich einige Artikel, die schon infolge ihres Titels sofort die Aufmerksamkeit fesseln: „Zur Charakteristik des Missionars Bonifatius“ von Friedrich Wilhelm Gopp, Koburg; „Lutherische Missionsarbeit in Südafrika“ von Missionsinspektor P. Sigfrid Alm, Uppsala; „Pionierdienst lutherischer Mission in Abofsinien“ von Missionsdirektor Schomerus, Hermannsburg; „Gegenwartsfragen der lutherischen Mission in Indien“ von Missionsinspektor Handmann, Dresden; „Missionsarbeit der Vereinigten Lutherischen Kirche Amerikas im fernen Osten“ von P. D. Steimle, New York (ganz kurz); „Die Mission als lebendiges Glied der bekennenden und kämpfenden Kirche“ von Prof. Dr. Adolf Köberle, Basel; „Der Islam im Paregebirge“ (Ostafrika) von Missionar Guth, Sonja. Der Artikel Missionsinspektor Handmanns hat mich besonders angezogen. Manche dunkle Seite der Missionslage in Indien wird dort berührt. So heißt es S. 35: „Ein Übertritt zum Christentum wird heute von den nationalgesinnten Indern nicht nur als ein Bruch der Kaste, sondern auch als Verrat am Volk gebrandmarkt. Hieraus erklärt sich, daß die Übertritte zum Christentum unter den Gebildeten in der Gegenwart fast ganz aufgehört haben.“ Von der Eigenart der indischen Religion sagt der Schreiber

S. 36: „Der Inder ist tolerant. An kein bestimmtes Glaubensbekenntnis gebunden, ist er seit alters gern bereit, aus andern Religionen herüberzuziehen, was ihm gut scheint. Man hat gesagt: ‚Der Hinduismus glaubt alles, duldet alles und absorbiert alles.‘ Bei dieser Einstellung erscheint dem Inder ein Glaubenswechsel als etwas durchaus Unnütziges. Er sucht und findet die Wahrheit überall.“ Es wird dies dann nachgewiesen an dem Beispiel Gandhis, der auf die Frage, ob er sich nicht als Jünger Jesu ansehe, antwortete: „Ja, aber auch Buddhas, Mohammeds und Krischnas. Sie wollen alle dasselbe: Wahrheit und Liebe.“ Dieser Gang zum Synkretismus macht natürlich die Missionsarbeit unter den Indern ungeheuer schwer. Was ist da zu tun? Missionsinspektor Handmann gibt diese Antwort, über die wir uns von Herzen freuen: „Auch in der gegenwärtigen verworrenen Zeit haben wir nichts anderes zu tun, als das Evangelium von Ruhe und Gnade unverfälscht und unverfälscht zu verkündigen. Nicht nach den Menschen und nicht nach den jeweiligen Zeitumständen, sondern nach Gott und seinem Auftrag müssen wir uns richten und haben nicht nach dem Erfolg zu fragen, sondern nur danach, ob wir unsere Botschaft recht ausgerichtet haben.“ Es ist dies durchaus die Auffassung unserer Synode von der Missionsarbeit im Heidenlande. Gott gebe, daß wir dabei bleiben! W. A r n d t.

Radiant Reveries. Vol. IV. By Charles L. Goodell, D. D. Fleming H. Revell Company, New York. 154 pages, 5×7½. Price, \$1.50.

“These sermons were delivered during succeeding Sundays from May 1, 1932, over the lines of the National Broadcasting Company and associated stations from coast to coast, sponsored by City Church Federations and the Federal Council of Churches of Christ in America. . . . The thousands of letters received encourage us to believe that the thoughts suggested have been blessed by God in the deepening of Christian faith and life and the bringing of many to accept Christ as Savior and Lord.” These lines, taken from the foreword, tell us of the nature and purpose of these religious addresses. That we also learn from such statements as the following: “In these days of business depression, when men have lost heart, instead of studying the stock-market reports and the latest message from Geneva, Lausanne, and other world courts, why not go to headquarters and listen to the Word of God? If it is courage you want, you will find it here. If it is the appreciation of true values and to know what is worth while in the market, these are the pages where you will find it. If you say no simple passage out of any book can do that for individuals or nations, I answer, But it *can* and *has*. One message from this Book has changed the course of human events and thrown empires off their hinges. One sentence from this Book made a man rise from his knees to his feet and thunder across the world, ‘The just shall live by faith.’ One single passage out of this Book changed the England of the eighteenth century, transforming it through and through with ideals which this Book unfolds. There are millions of men and women who bear testimony to the fact that one holy promise out of this Book has overthrown a lifetime of evil-doing and set up in its place ambitions for the pure and good which no earthly circumstance was able to overthrow.” (P. 103.) But while the Christian or Biblical idea of God and of Christ and of the Church is taken for granted in these addresses, we fear that too much is taken for granted as far as the hearers, especially a radio audience,

are concerned; cardinal truths are not made sufficiently clear. If a truth is not clearly presented beyond the possibility of any doubt as to what is meant, the hearer will often accept what is said in the sense of his own religious thinking, which may be right or may be wrong.— We do not and cannot, of course, accept the statement in the book that man "is the master product of millions of years of development" (p. 123).

J. H. C. FRTZ.

Eingegangene Literatur.

Von C. Bertelsmann, Gütersloh:

Der Primat des Wortes in der evangelischen Kirche. Von D. Fr. W. Schmidt. 28 Seiten. Preis: M. 1.

Die Beurteilung des Eigentums im deutschen Protestantismus seit 1848. Von Theodor Vorch. 173 Seiten. Preis: M. 5.

Veröffentlichungen des Bibelbundes, Lütjenburg, Ostholstein:

Nr. 32. "Die Ausläufer der modernsten Theologie und Philosophie." Von Prof. Dr. Albert Wilm s. Sonderdruck aus "Nach dem Gesetz und Zeugnis". 54 Seiten 6x9. Preis: M. 1.20. — Nr. 33. "Die Passion unseers Herrn Jesu Christi." Betrachtungen von Pfarrer M. Kehländer. Sonderdruck aus "Nach dem Gesetz und Zeugnis". 115 Seiten 6x9. Preis: M. 2. — Nr. 34. "Die gegenwärtige Kirchennot und die Bibel." Von Max Glagc. Ferner: "Die gegenwärtige Bibelnot und die Kirche." Von Heinrich Cornelius. 24 Seiten 6x9. Preis: 50 Pf. — Nr. 37. "Dein Wort gibt Trost und Seligkeit." Von Heinrich Cornelius. 62 Seiten 6x9. Preis: M. 1. — Nr. 38. "Wer ist Jesus?" Von Prof. Dr. Albert Wilm s. 13 Seiten 6x9. Preis: 30 Pf. — Nr. 39. "Stellung und Aufgabe der positiven Kirche zum Staat und Volksleben." Von Oberst a. D. E. von der Decken. 23 Seiten 6x9. Preis: 50 Pf.

Neue kirchliche Zeitschrift. Herausgegeben von L. Jhmels, Th. von Zahn, Fr. Veit und J. Bergdolt. Deichert, Leipzig. 44. Jahrgang, 1. Heft. 55 Seiten.

Fr. Veit, "Zum neuen Jahre"; Th. Wurm, "Das Bleibende in Luthers Person und Werk"; R. Jelle, "Wort Gottes und evangelischer Glaube"; A. Rebe, "Neues zu A. S. Franckes Debora"; J. Bergdolt, "Zeitschriften-Rundschau".

Theologie der Gegenwart. Herausgegeben von R. Beth, D. Eberhard und andern. Deichert, Leipzig. 27. Jahrgang, 1. Heft. 22 Seiten.

Georg Grünmacher, "Überblick über die neue Literatur der Kirchengeschichte I und II. Allgemeines, Altertum, Mittelalter".

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us—one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "June 33" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.